

Schmelz täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Loos:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... — „ 85 „

Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

im Inland:  
Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 3 „ 50 „

im Ausland:  
Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterpost, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 227. Hermannstadt, Sonntag den 28. September 1890. 106. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1890 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Für October bis Ende December 3 fl. 50 kr.  
— fl. 85 kr. Für den Monat October 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

## Die Centrumpartei.

Was wird mit der gemäßigten Linken werden?  
Das ist eine Frage, auf welche sich schwer antworten läßt. Es ließe sich am treffendsten sagen, daß sie aus dem Weim geht. Sie segnet das Zeitliche in ihren Einzelbestandtheilen und über ihnen spielt flüsternd der Abendwind.

Viele behaupten, diese Partei bestehe eigentlich gar nicht mehr. Es erging ihr, wie dem Sultan Suliman bei der Belagerung von Szigetvár; bekanntlich starb der gefürchtete Eroberer vor den Mauern dieser Festung an äußerster Altersschwäche; damit aber die Muselmanen nicht entmutigt werden, band man seinen einbalsamirten Körper auf dem Sattel eines Streifrosses fest und zeigte ihn so den Kriegern.

Wenn übrigens die gemäßigte Opposition auch nicht in aller Form verchieden ist, so ist doch ihr Geist thatsächlich in ein besseres Jenseits hinübergewandert. Sie war so mager geworden, daß ihr Dasein nicht Wunder nehmen kann. Graf Albert Apponyi selbst ertheilte ihr die Weg-  
zeigung, als er bei Uebernahme des Cabinets durch Szapary constatirte, daß die liberale Partei nunmehr alle Ideen der gemäßigten Opposition absorbiert habe und sie daher mit den verheißenen Reformen einverstanden sei; sie wolle eben nur abwarten, ob die Regierung ihre Verheißungen einlöst und ob sie dieselben so einlöst, wie sie in Aussicht gestellt wurden.

Was Fiction und was Absorption in diesem Gedankengange ist, darüber läßt sich streiten; sicher ist aber, daß die Fiction des Zurückwartens nicht stark genug ist, die „Centrumpartei“ zusammenzuhalten. Jemandem zumuthen, sich in den „Zustand des Zurückwartens“ zu versetzen, wenn das Feld der Action ihm offen steht, ist doch mehr als viel. Wer sich nicht invalide fühlt, wird sich für einen solchen Zustand schon bedanken.

Factisch ist es auch so gekommen, daß die Bande der gemäßigten Opposition sofort nach Schluß der jüngsten Reichstagsession locker wurden. Der natürliche Abbrödelungsproceß begann naturgemäß mit dem Bestreben der jüngeren Mitglieder, aus dem ledigwordenen Schiffe der Partei an's Ufer zu kommen. Kabela's „peut être“ (es kann ja sein) vermag Geister von Ambition zumal in der Politik nicht zu befriedigen; denn in der

Politik ist der Kampf — und sei er noch so heiß — Leben, — die Stagnation hingegen der Tod.

Bis nun hatte allerdings nur Franz Fenyvessy den Muth, mit klingendem Spiel vor aller Welt in's Lager der Regierungspartei einzuziehen, mit welcher auch der Führer eines Sinnes zu sein erklärt hatte. Auch Gresjak erklärte in Werscheg, daß ihn nicht politische, sondern andere Rücksichten zurückhalten; darunter ist wohl die dem Führer schuldbige Schonung zu verstehen.

Auch die Uebrigen bröckeln allmähig ab. Die einzelnen Mitglieder der Partei machen auch gar kein Geheimniß daraus, daß sie momentan nur die losste Parteidisciplin zusammenhält. Mit dem Sturze Tiska's ist für den weitaus größeren Theil die Scheidewand zwischen ihnen und der liberalen Partei gefallen und bloß die Art der Verschmelzung bildet den Gegenstand der Auseinandersetzung.

Um dem Vorwurf des Mangels an Schonungslosigkeit zu begegnen, ist es nothwendig, den wirklichen Stand der Dinge ehrlich zu beleuchten.

Für Apponyi und die Häupter der Partei ist heute die einzige tactische Frage die, wie das Aufgehen in der Regierungspartei am vortheilhaftesten zu bewerkstelligen sei? Die Fusion ward von der Majorität wiederholt perhorrescirt, weil in ihrem eigenen Schoße mehr als genug Ambitionen auf Befriedigung harren. Selbst aristokratisch und clerical gesinnte Abgeordnete, sogar Magnaten gaben sich Mühe, daß mindestens Apponyi und sein Generallstab unter gewissen politischen Auspicien in die liberale Partei aufgenommen werden. Auch das ging nicht. In der liberalen Partei ist die Tiska-Fraction noch stark genug, und diese will die Apponyisten nur in appetitirtem Zustande ohne Zahn und Klaue annehmen. Die Majorität mußte hiemit rechnen und eben deshalb beobachtete die liberale Partei wiederholt eine Haltung, welche Apponyi und seinem Anhang lebigh die Wahl ließ, ohne Auspicien und ohne Vortheil in die Partei einzutreten. Sie aber „warten“ noch — und deshab müssen auch die Anderen warten.

Dem Kerne der gemäßigten Opposition, zumal den ehrgeizigen Kräften derselben wollte dieser Vertrag nicht gefallen. Sie meinten — und das ist auch heute noch die Stimmung —, die Partei und deren Mitglieder seien nicht dazu da, damit nur die Ansprüche des Führers und Generalstabes befriedigt, die Anderen aber inventarisch auf Gnade und Ungnade dem Club der Liberalen ausgeliefert werden.

Was das hat eine greifbare Form erhalten. Im October wird es schwer gehen, die gemäßigte Opposition wieder zusammenzuschweißen und das Ende des Spieles kann sein, daß die Partei der gemäßigten Opposition zu Beginn der Session die Liquidirung officiell verkünden und ihrer Mehrzahl nach bedingungslos zur liberalen Partei übergehen wird.

Beweinen wird sie Niemand; das Uebel wird nur darin stecken, daß die Mittelpartei aus unserem Parlament vollständig verschwindet und kein Material vorhanden ist, aus welchem sich eine solche bilden ließe.

Gabriel Ugron und seine Anhänger bekennen sich zu keinem Programme, welches, sei es auch im Wege der Reformation — zum zukünftigen Krystallisationspunkte einer Mittelpartei geeignet wäre. Höchstens kann aus ihnen eine reformirte äußerste Linke, also nur eine äußerste Linke werden.

Ohne Centrum ist aber der Reichstag ein Torjo. Es fehlt die ausgleichende und vermittelnde Kraft im politischen Leben. Ohne Mittelpartei

werden die Gegensätze noch schärfer aneinanderprallen und die Gesetzgebung wird umso mehr zu leidenschaftlichen Entschlüssen hingerissen werden. Das ist ein Nachtheil für die Gesetzgebung, ein Nachtheil für die Verwaltung und der größte Nachtheil für die verfassungsmäßige Controlle, die ohne Mäßigung nicht geübt werden kann.

Wir wollen sagen, was für eine Mittelpartei in Ungarn nothwendig wäre.

Eine auf der Basis der dualistischen Verfassung stehende Mittelpartei von verlässlichem demokratischen Charakter. Eine nicht mit freisinnigen Nebenarten flunkernde, sondern im Jahrvasser des Volkswohles überzeugungstrennen den richtigen Kurs verfolgende Centrums-Opposition, welche sich den realen und vitalen Interessen von Hunderttausenden und Millionen des Volkes annähme. Eine Mittelpartei, welche keine Scheu trüge, die brennendsten Fragen der Sünden auf dem Gebiete der Besitzverhältnisse und der Commune zu lüften und die, wenn sie das Weitergreifen der Reaction auch nicht hindern könnte, sich dem doch entgegenstellen und den Weg durch die alten und großen Rechte des „Volkes“ verstellen würde, dabei aber auch in allen ihren Gliedern so gesund wäre, um die Controlle in allen Zweigen der Verwaltung ohne Furcht und besonders ohne „Hoffnung“ auf persönlichen Vortheil zu führen.

Zu so was ist es allerdings schwierig, derzeit in Ungarn Männer zu finden, und unsere Staatsmänner haben wenig Lust zur Organisation einer solchen Mittelpartei.

Mit der gemäßigten Opposition wird es jedenfalls bald zu Ende sein. Daß sie von der Bildfläche verschwindet, ist nicht zu bedauern, weil die Welt von ihr absolut keinen Nutzen hatte. Wenn aber Etwas bebauert zu werden verdient, so ist es die Erkenntniß, daß der nationale Geist in seinem gegenwärtigen Entwicklungs-Zustande unfähig ist, eine neue und nützliche politische Mittelpartei in's Leben zu rufen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. September.

Der nächstjährige Budgetvoranschlag wird vom Finanzminister Weferle in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. October mit einem längeren Exposé unterbreitet werden. Gleichzeitig gelangen auch die 1889-er Schlußrechnungen durch den Minister-Präsidenten zur Vorlage.

„Narodni Listy“ melden aus Laibach: In einer dort am 2. October stattfindenden Parteiverammlung slovenischer Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten werden Fribar, Einspieler, Gregorec, Tovar, Kavcic, Vitezic, Gorup, Spincic, Vaginja und Stanger ihren Austritt aus dem Hohentwart-Club und Eintritt in den Junggehehen-Club beantragen. Tonkli mit einer Anzahl clericaler und bäuerlicher Abgeordneten würden dagegen stimmen, jedoch wenn nicht schon am 2. October, so doch in einer späteren Versammlung in der Minorität bleiben, da die Strömung unter den Slovenen für die Junggehehen sei.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ schreibt in Betreff der jüngsten Monarchenzusammenkunft in Schlessen: „Die wiederholten Emun-  
cipationen freundschaftlicher und bundesgenössischer Gefinnungen von Seite der beiden Herrscher bilden wohl die vollständigsten Beweise für die Frömmigkeit der gegenseitigen Beziehungen. Eine bedeutungsvolle Meldung macht uns einer unserer Wiener Correspondenten; derselbe berichtet, Kaiser Wilhelm habe dem Kaiser-König Franz Josef versichern können, es sei ihm ge-

## Feuilleton.

### Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortman, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Madonna im Rosenhag“.

(30. Fortsetzung.)

Die beschwichtigende Erwidrerung des Bankiers nicht mehr abwartend, stürzte er hinaus. Mit geknicktem Haupt und durch die einsamsten Straßen kehrte er zu seinem Vaterhause zurück. Er wollte sich selber überreden, daß Golberger nur durch ein zufälliges Zusammentreffen verächtlicher Umstände irre geführt sei, daß sein strenger, ehrenfester Vater weder ein leichtfertiger Schuldenmacher, noch ein Verbrecher sein könne. Aber das Schredgespenst ließ sich nicht mehr verschuchen, und mit einem Male fielen ihm hundert kleine, unbedeutende, bisher nicht beachtete Dinge ein, von denen jedes jezt zu einer Bestätigung des furchtbaren Verdachts heranwuchs. Raum noch eines klaren Gedankens und jedenfalls keines rettenden Entschlusses fähig, ging er durch die prächtigen Zimmer, deren elegante Einrichtung ihn plötzlich mit unangenehmem Widerwillen erfüllte. Vor dem Eingange zum Arbeitszimmer des Präsidenten traf er auf seine Schwester Wanda. Zum ersten Male bemerkte er den starken Ausdruck auf ihrem bleichen Gesicht und die verbitterten Züge um ihre Lippen. Und ohne daß er wußte, wie er zu dieser Annahme kam, erschien sie ihm als eine Mitschuldige an dem Glend, von welchem er sich umgeben sah.

„Warum hat man mir verschwiegen, daß wir Bettler sind?“ rief er ihr mit der brutalen Rücksichtslosigkeit der Verzweiflung entgegen. „Warum soll ich die ganze Last einer Schande auf mich nehmen, die ein Anderer heraufbeschworen hat?“

Sie sah ihm fest in's Gesicht und es suchte verächtlich um ihren Mund.

„Nicht von mir mußt Du eine Antwort verlangen auf diese Fragen! Ist es Dir jemals eingefallen, Dich um unsere Vermögensverhältnisse zu kümmern, als Du zur Befriedigung Deiner verschwenderischen Neigungen immer neue Anforderungen an den Vater stelltest? Vielleicht würde es besser um uns stehen, wenn er gerade gegen Dich weniger freigebig gewesen wäre!“

Walter fragte nicht weiter. Das anklagende Wort hatte ihn wie ein Messerhieb getroffen. Er schloß sich in dem Studirzimmer des Präsidenten ein und begann auf's neue den Inhalt des Schreibtißches zu durchforschen, diesmal nicht sorgfältig Blatt um Blatt wendend, wie vorher, sondern in den Rechnungen und Papieren gleich einem Unsinningen wählend.

Und in einem Fach, welches seiner Aufmerksamkeit früher entgangen war, fand er endlich, was er gesucht und doch zu finden gefürchtet hatte: ein kleines, unscheinbares, mit Zahlen gefülltes Buch, welches der Präsident bis in die letzten Wochen hinein zu den Aufzeichnungen über seine Vermögensverhältnisse benützt hatte.

Wenn der junge Officier bis dahin doch noch irgend eine schwache Hoffnung gehegt, so hatte er jezt die Gewißheit erlangt, daß dieselbe eine trügerische gewesen war. Und nun, wo es keinen Zweifel mehr gab und keine andere Aussicht auf Rettung, als durch ein offenes Wunder, nun machte seine ratlose Verzweiflung einer stumpfen Ergebung und Entschlossenheit Platz. Er würde morgen dem Vormundschaftsrichter erklären müssen, daß sein allgemein geachteter und verehrter Vater die ihm anvertrauten Waßengelber unterschlagen habe, ohne daß seine Hinterbliebenen im Stande seien, den Verlust zu ersetzen; und er würde gleichzeitig sein Abschiedsgesuch einreichen müssen, da für den Sohn eines gemeinen Verbrechers kein Platz war in den Reihen deutscher Officiere! Aber er wollte weder das Eine thun, noch das Andere! Die Armut hätte er vielleicht ertragen können; aber für die Last der Schande fehlte ihm die moralische Kraft. Wenn der herbe Vorwurf seiner Schwester ein berechtigter war, wenn er durch seine Leichtgläubigkeit wirklich einen Antheil hatte an diesem namenlosen Glend, so wollte er sich dafür seiner Strafe nicht entziehen. Aber nicht mit einem Dasein voll Schmach und Verachtung gedachte er seine Schuld

zu lösen, sondern damit, daß er dies werthlos gewordene Dasein, dieses elende Leben, das seiner Meinung nach fortan keinen Zweck und keinen Inhalt mehr haben würde, freiwillig von sich warf wie eine überlästige Bürde. Nur wenn er nicht zögerte, den Tod der Schande vorzuziehen, konnte er darauf rechnen, sich die Achtung seiner Kameraden zu erhalten, und er hatte sich die besonderen Ehrbegriffe seiner Standesgenossen bereits so vollständig zu eigen gemacht, daß ihm der zweifelhafte Gewinn dieser Achtung über das Grab hinaus höher stand, als die Rücksicht auf die beiden schuldlosen Frauen, die er allein und ohne Beistand in der unbarmerzigsten Welt zurückließ. Fener Egoismus, der bei aller persönlichen Liebenswürdigkeit doch jederzeit der hervorsteckendste Zug seines Charakters gewesen war, offenbarte sich in der folgenschwersten Entscheidung seines Lebens noch einmal in seiner ganzen Rücksichtslosigkeit und Feigheit. Der Dragoner-Lieutenant löste das Ehrenwort ein, das er dem Bankier Golberger verpfändet. Er vermochte für seine Befriedigung nicht zu sorgen; aber er kehrte auch nicht zu seinem Regiment zurück. Er begabte die Schulden seines Vaters mit seinem Herzblut, da er außer Stande war, sie mit Gold zu tilgen. Wer sollte dann noch wagen, einen Stein auf ihn zu werfen!

Mit diesem Entschluß stand er vom Schreibtisch des Präsidenten auf und verließ zum zweiten Mal das Haus, diesmal, um lebend nicht mehr dahin zurück zu kehren. Der große, ungeheure Abgrund, in dem Tausende und aber Tausende untergehen — er sollte auch ihn verschlingen!

XII.

„Nehmen Sie noch eine Tasse Thee, Herr Zinnenhofen?“ Eine sanfte, angenehme Stimme hatte die Frage ausgesprochen, und eine schmale Hand hatte den Arm des Ingenieurs berührt, der am Fenster des hohen Speisewimmers stand und mit ernstem Gesicht hinabschaute auf die anmuthige Flußlandschaft zu seinen Füßen.

„Ich danke — nein, Miß Taylor!“ gab er zurück, sich nur halb nach der Fragenden umwendend. „Ich würde Ihnen ohnedies mit meiner Gesellschaft nicht länger lästig fallen, wenn ich nicht einer wichtigen Be-

lungen, das Mißtrauen des Czaren gegen den Charakter des Dreibundes zu zerstreuen. Bestätigt sich diese Nachricht, so hat Kaiser Wilhelm in Narva einen ebenso großen als erfreulichen Erfolg erreicht. Reichskanzler v. Capri und Graf Kalnoky haben in Schlesien zu Hausdorf zusammen gewohnt; sie haben also fortwährend Zeit und Gelegenheit zu Besprechungen gehabt. Welcher Art diese gewesen sind, wird nicht angedeutet, aber der ganze Verlauf der Dinge beweist, daß ihr Charakter nur ein erfreulicher gewesen sein kann.

Aus dem Währisch-Drauer Kohlenrevier liegen abermals ernste Nachrichten über umfassendere Arbeits-Einstellungen vor, sowie über terroristische Versuche der Streikenden, die Arbeitswilligen gewaltsam zum Ausstand zu zwingen. Einigermassen beruhigend erscheint dabei das rasche und energische Einschreiten der Behörden, welche von Troppan, Teschen und Olmütz her unverweilt Truppen nach dem Herd der Bewegung dirigiert haben, um etwaigen Versuchen zu größeren Ausschreitungen mit allem Nachdruck begegnen zu können.

Zur Feier des Ablaufes der Geltungsfrist des Socialisten-Geetzes in Deutschland, für den 1. October nämlich, treffen die socialistischen Kreise im Reiche allenthalben, zumal in Berlin, große Vorbereitungen. Schon am Vorabend, am 30. September Abends, werden in den größten Sälen, welche Berlin besitzt, Festessen abgehalten werden. Auch ist eine Illumination geplant. Aber noch in anderer Weise wird des Tages gedacht werden, und zwar von der socialistischen Geschäftszeit. Da sind Gedenkmünzen mit der Aufschrift „Zum Andenken an den Sieg des deutschen Proletariats über das Socialisten-Geßetz 1890“ geprägt worden, Büsten von Lassalle, Liebknecht, Bebel u. s. w. sind hergestellt und werden jetzt zu „bedeutend billigeren“ Preisen angeboten; Bilder von Vertretern der Socialdemokratie sind angefertigt, an allegorischen photographischen Darstellungen des Sieges der Socialdemokraten ist kein Mangel. Ein illustriertes Zeitblatt humoristisch-satirischen Inhaltes soll erscheinen. Der Geschäfts-Socialismus hat sich übrigens in Berlin letzter Tage in einer Weise breit gemacht, daß selbst fanatisirte Genossen zu fluchen anfangen. Die Zahl der social-demokratischen Führer, welche von den Erträgen ihrer Kneipen und Cigarrenladen herrlich und in Freudens Leben, geht in die Dufende; es ist darum nur zu natürlich, daß sich unter den „Genossen“ eine täglich wachsende Opposition dagegen geltend macht.

„France“ bezeichnet als richtig, daß zur Zeit, als Spuller Minister des Aeußeren war, Rußland formell den Vorschlag machte, einen schriftlichen Allianzvertrag zwischen Frankreich und Rußland abzuschließen. Spuller hätte aber abgelehnt, da er überhaupt die Richtung der französischen auswärtigen Politik vollständig geändert und den Rathschlägen Ferry's gemäß sich dem Dreibunde genähert habe. Unter Spuller hätten die russisch-französischen Beziehungen viel von ihrer früheren Cordialität verloren. Die „France“ fügt hinzu, daß Spuller alle, an gewisse Diplomaten gerichteten Briefe durch das schwarze Cabinet eröffnen ließ. — Man erwartet für den 28. d. eine Kundgebung des französischen Ministers des Aeußeren, Herrn Ribot, welcher an diesem Tage sich in seinem Wahlbezirk St. Omer befinden wird, woselbst ihm zu Ehren ein großes Banket stattfindet.

Der Kampf gegen den Irredentismus in Italien scheint nicht mehr von der Regierung allein geführt werden zu sollen. Wenigstens haben sich in Mailand und der Romagna, diesen Hauptstücken des Radikalismus und Socialismus in Italien, gerade aus diesen Kreisen heraus sehr bedeutsame Kundgebungen gegen den Irredentismus bemerkbar gemacht. Dieser sei der schlimmste Feind, er bedeute den Ruin des Arbeiters und des Vaterlandes, denn er müsse zu den schwersten und verhängnisvollsten Kriegen führen. Diese Erkenntniß, die vom Volke selbst kommt, ist sehr viel werth; verbindet sich Regierung und Volk gegen die heillosen Umtriebe des Irredentismus, dann wird diesem bald der Nährboden entzogen und eine Bewegung ihrem Ende zugeführt sein, die thatsächlich sich immer mehr zu einer äußerst ernsten Verlegenheit der italienischen Regierung, ja als eine Bedrohung des europäischen Friedens auszuwirken drohte. Wie gewissenlos übrigens in Italien Politiker, welche die im Irredentismus enthaltenen Gefahren klar erkennen, gleichwohl mit diesem spielen, zeigte dieser Tage Menotti Garibaldi. Er feierte bekanntlich bei der Festlichkeit zum 20. September an der Porta Pia mit glühenden Worten Oberdank, so daß die leicht zu begeisterte Menge in stürmische Geiseln auf Oberdank und Triest ausbrach. Ueber sein seltsames Verhalten befragt, erklärte Menotti Garibaldi, er hielt es für ein großes Unglück, wenn der Irredentismus in Italien bei den nächsten Wahlen siegen würde, denn das wäre der Krieg gegen Oesterreich-Ungarn, und Italien hätte 600.000 Mann an seine Grenzen zu werfen. Aber der Irredentismus bilde ein vorzügliches Mittel, im Volke die alten Ideale wach zu erhalten, und seine Niederlage käme einem feierlichen Verzicht auf die nationalen Aspirationen Italiens gleich. Man sieht, der politische Verstand Menotti's ist nicht geklärt, als es der des alten Garibaldi war, nur traurig, daß dergleichen Wirkköpfe immerhin eine gewisse Rolle im Staatsleben Italiens zu spielen vermögen. Nicht ohne Interesse ist, daß dieser selbe eigentlich für den Irredentismus begeisterte Herr zugleich erklärt, kein vernünftiger Politiker in Italien denke an einen Abfall vom Dreibunde, so lange nur durch diesen der Friede aufrecht zu erhalten sei. Schon aus diesem Grunde werde bei den kommenden Parlamentswahlen Crispi unbedingt siegen. Dem muß man hinzufügen, in diesem Falle kann sich der Irredentismus auf sehr Schlimmes gefaßt halten, trotz Cavallotti's und Menotti Garibaldi's.

spredung wegen die Rückkehr Ihres Herrn Vaters von seinem Spazierritt erwarten müßte.“

Die großen, ausdrucksvollen Augen sahen ihn bestrebt an. „Wann wäre uns Ihre Gesellschaft jemals lästig gewesen? Habe ich Sie denn beleidigt, daß Sie heute so wenig freundlich gegen mich sind?“

Die Antwort wurde ihm erspart, denn eine frische, jugendliche Männerstimme rief mit liebevoller Heiterkeit vom Speisetiisch herüber:

„Lassen Sie doch den deutschen Varen, Miß Elinor! Er weiß gar nicht wie gut er es hat, und vielleicht geht ihm auch irgend eine weltbewegende neue Erfindung im Kopf herum.“

Es war ein Sonntag Nachmittag, und seit Zinnenhofens Rückkehr von Europa war es zur fast eingebürgerten Sitte geworden, daß er diese Nachmittage und Abende im Landhause Hugh Taylor's vor der Stadt verbrachte. Dort waltete Elinor mit geräuschloser Anmuth ihres Hausfrauenamts, und jeder dieser stillen Abende — denn andere Gäste erschienen nur selten in dem traulichen Hause am Flusse — war für den Ingenieur ein Fest, dessen Herannahen er während der ganzen Woche eifrig hatte und dessen bloße Erinnerung hinreichend war, ihn heiter und freudig zu stimmen.

In den letzten Wochen aber schien zuweilen ein leichter Schatten das sonnige Bild dieses friedlichen Besammlenlebens verdunkelt zu haben. Johannes Zinnenhofen war nicht mehr der einzige ständige Sonntagbesucher des Landhauses geblieben, und mit dem neuen Gaste war eine lautere, geräuschvollere Heiterkeit eingezogen, als sie sonst in dem buen retiro Hugh Taylor's üblich gewesen war.

Ein hübscher junger Mann mit lachenden blauen Augen und mit einem frischen runden Gesicht von prächtiger Offenheit war dem Oberingenieur eines Tages als Master Douglas Wynham, der Sohn eines vertrauten Freundes des Hansherrn, vorgestellt worden, und er war Zinnenhofen mit so freundlicher Bescheidenheit entgegen gekommen, daß sich schon nach wenig Stunden ein ganz kameradschaftliches und herzliches Verhältnis zwischen ihnen herausgebildet hatte. Auch Taylor und seine Tochter fanden unverkennbar viel Wohlgefallen an dem harmlosen Geplauder und den gutmüthigen Scherzen des neuen Gesellschafters.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man in gutunterrichteten römischen Kreisen berichtet, wird Crispi in der Rede, die er in Florenz halten soll, die Möglichkeit und den Charakter des Dreibundes in erschöpfender Weise erörtern, indem er die Beschuldigungen der Radicalen erwidern und ihre Politik bekämpfen wird; er wird sich ferner auch mit der Finanzfrage beschäftigen. Die Rede wird aber nicht das Programm bilden, welches das Cabinet für die Wahlen aufstellen will. Crispi wird kein Wort über diese Frage sprechen.

In Lissabon eingegangene amtliche Depeschen bestätigen die Berichte über erste Wahlskandale in Portugiesisch-Indien. Dieselben fanden in Margao statt, im Zusammenhang mit den Wahlen der Gemeinderäthe, waren daher rein örtlicher Natur. Das Volk schleuderte Dynamitbomben in die Reihen der Soldaten, welche zum Angriff schritten. — Neuere Berichte über Bombay zufolge bewaffneten sich die Parteigänger des Führers der Volkspartei, Senhor Lopo, in berausstem Zustande mit Gewehren und Dolchen. griffen das Rathhaus an und verwehrt dem Präsidenten und dem Administrator den Zutritt, um die Vornahme der Wahlen unmöglich zu machen. Die Truppen wurden gezwungen, auf das Volk zu feuern, wodurch 11 Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. Nach Verhaftung einiger Rädelsführer wurde die Ordnung wieder hergestellt.

### Be s ch w e r d e n.

Wien, 26. September.

Die ungarischen Politiker hätten es wahrlich nicht nötig, ihre Zeit, ihre Kraft und ihr Talent in kleintlichen Recriminationen zu verschwenden. Ungarn hat seit dem Ausgange eines ungeahnten Aufschwung genommen. Politisch ist es zu einem selbständigen, consolidirten Staatswesen geworden, das in Europa hochgeschätzt dasteht. Mit der Reaktivierung der Verfassung auf Basis des Principes der Rechtscontinuität hat es seine eigene Regierung, sein eigenes Parlament, seine selbständige Verwaltung erhalten. Er reorganisirt und reformirt sich auf allen Gebieten, es verjüngt und kräftigt sich es holt Veräumtes nach und geht in manchem Betrachte den anderen Staaten als Muster voran. Es hat seine volle staatliche Selbstständigkeit erungen, und seit dreihundert Jahren war es nicht so unabhängig und constitutionell regiert als heute.

Und nun gibt man in Ungarn plötzlich wieder der Welt das Schauspiel chauvinistischer Kleinigkeitstrümerei. Ein neues „Grabamen“ ist gefunden, eine „Verletzung der staatlichen Unabhängigkeit“ entdeckt worden. Der Minister des Innern correspondirt in deutscher Sprache mit der Cabinetkanzlei des Kaisers, mit den gemeinsamen Ministern. Welches Verbrechen! Welche Schädigung der staatlichen Selbstständigkeit, der ungarischen Staatsidee! Wir haben die Scrupulosität der ungarischen Politiker in Verfassungssachen immer aufrichtig bewundert. Speciell ihre Haltung bei §. 14 des Wehrgesetzes hatte unseren vollen Beifall und das österreichische Parlament erlebte die Beschämung, daß es sich von der ungarischen Opposition über die Tragweite des Inhaltes jener Verfügung aufklären lassen und nachträglich sein Versehen gut machen mußte. Aber das dem Staate und nachträglich dem Volke schaden mußte. Aber das dem Staate und nachträglich dem Volke schaden mußte. Aber das dem Staate und nachträglich dem Volke schaden mußte. Aber das dem Staate und nachträglich dem Volke schaden mußte.

Wenn also die oppositionellen Journale diese Beschwerden in so exzessiver Form vorbringen und breittreten, so muß dies einen anderen Grund haben, als den der „Gefährdung der Staatlichkeit Ungarns“ durch ein deutschgeschriebenes Telegramm. Der Grund liegt einfach darin, daß durch das kluge Verhalten des Ministeriums Szapary der Opposition eine Waffe nach der anderen entzogen wird. Die Opposition merkt, daß sie eines Tages ohne Angriffspunkt gegen die Regierung dastehen würde. Diese schickt sich an, die Reformen durchzuführen, welche alle Einsichtigen seit Jahren verlangen, freilich ohne dabei die unmittelbare Mitwirkung der oppositionellen Korpsphären in Anspruch zu nehmen. Graf Szapary erweist sich als ein besonnenner, kluger Staatsmann, der mit großem Talente die Geschichte des Landes lenkt. Er hat ausgezeichnete Männer zur Seite, die ihre Ressorts verwalten und sich großer Popularität erfreuen. Die Wählerschaft wird immer regierungsfreundlicher, den derzeitigen Zuständen geneigter. Da müssen von der Opposition nun künstlich Schreckbilder geschaffen werden, die das Volk in die Unabhängigkeit Ungarns und seiner Institutionen, für die präponderierende Stellung seiner Staatssprache wachrufen sollen. Man will die Wähler nicht zur Ruhe kommen lassen, und greift sie eine Lappalie auf, um einen Popanz daraus zu machen. Aber damit wird man nur politische Kinder schrecken. Wer in Ungarn eine gereifte politische Ansicht hat, weiß, daß die staatliche Selbstständigkeit Ungarns heute so gefestigt und von allen Factoren so willig und herzlich anerkannt ist, daß diese als „Grabamina“ künstlich ausstaffirten und aufgebauhten Beschwerden den Eroberungszug des Ministerialismus in den Kreisen der ungarischen Wählerschaft nicht aufhalten werden.

### Stapellauf des Torpedo-Rammschiffes „Kaiserin Elisabeth.“

Posa, 25. September.

Vom prächtigsten Wetter begünstigt fand heute die feierliche Taufe und der Stapellauf des Torpedo-Rammschiffes „Kaiserin Elisabeth“ statt. Am frühen Morgen durchzog Musik die Stadt. Die Kriegsschiffe legten große Flaggen aus. Sämmtliche Gebäude waren besetzt. Eine sehr große Anzahl von Notabilitäten und Gästen waren zur Feier hier angelangt. Auf dem Landungsplatze harrte Erzherzog Leopold, FZM. Herzog von Württemberg, der Statthalter Ritter von Rinaldini, der Hofen-Admiral Baron Pitner mit sämmtlichen Admiralen und Stabsofficieren der See- und Landmacht der Ankunft der Erzherzogin Marie Valerie und ihres Gemals. Als das Galaboot mit dem erzherzoglichen Paare und dem Admiral Freiherrn v. Sterned anlegte, ertönten die Klänge der von der Musikkapelle des Arbeitervereins intonirten Volkshymne, und die Kriegsschiffe lösten Kanonenschalven. Erzherzogin Marie Valerie nahm die Huldigung der Ehrennamen Frau v. Rinaldini, Baronin Pitner, Baronin Züptner und Frau v. Rohrscheid entgegen und begab sich unter Acclamation in den Hopsapillon, worauf der Marine-Mit Racie die Einweihung des Schiffes vornahm.

Als die Vorbereitungen am Stapel beendet waren, richtete der Marine-Commandant Baron Sterned an die Erzherzogin folgende Ansprache:

Ev. I. und I. Hoheit! Wieder haben wir uns zu einer Festlichkeit versammelt, welche den Stapellauf eines neuen Schiffes betrifft, das den Namen unserer erhabenen Kaiserin führt und dessen Taufe Ev. I. und I. Hoheit zu vollziehen gnädigst geruhen werden. Es ist ein mächtiger Bau, der aus vaterländischem Material und aus vaterländischer Arbeit entstanden, ein neues Werk der eigenen Werke ist, ein Schiff, durch welches unsere Flotte wieder um einen Schritt vorwärts in ihrer Entwicklung gebracht wird. Und so bitte ich Ev. I. und I. Hoheit, durchlauchtigste Frau Erz-

herzogin, das erkösende Wort zu sprechen, damit dieses Schiff in die Fluthen gleite zur Ehre der Flagge sowohl im Frieden als im Kriege!

Frau Erzherzogin Marie Valerie, welche blühend ausah, antwortete mit vernünftlicher Stimme:

Mit freudigem Stolze vollziehe ich in Stellvertretung meiner Mutter, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, die Taufe dieses Schiffes. Möge demselben der Name derjenigen, welcher das Meer so lieb, besonders Glück bringen, auf daß es, die froheste Zuversicht rechtfertigend, zum Ruhme Oesterreich-Ungarns hinausziehe in die Fluthen, dem Feinde zum Schrecken, dem Vaterlande zu Stolz und Ehre.

Nach diesen Worten drückte die Frau Erzherzogin auf den elektrischen Knopf, wodurch die Champagnerflasche zerfetzte, worauf das Schiff unter endlosem Jubel und Kanonenschüssen majestätisch in See ging. Nach vollzogener Ceremonie wurde Oeringenieur Baron Züptner der Frau Erzherzogin Marie Valerie vorgestellt. Beim Empfange und bei der Abfahrt waren an der Landungsstreppe zwölf Töchter von Arsenal-Arbeitern aufgestellt, von denen eine ein Gedicht vortrug und ein prächtiges Bouquet überreichte. Nach Schluß der schönen und erhabenden Feier kehrte das erzherzogliche Paar an Bord der Yacht „Miramar“ zurück. Unter den anwesenden Notabilitäten befanden sich Landeshauptmann Coronini, Bischof Frapp mit den Dombherrn, mehrere Generale, die Abgeordneten Burgstaller, Varenreither, Baron Schneeberg, die Barone Richard und Ernst Sterned und die Herren Arpad Kubinyi und Szigethy. Die Feier verlief in vollster Ordnung.

Erzherzogin Marie Valerie trug bei der Feier des Stapellaufes ein Crèmekleid mit meergrünem Besatz und ein geschlossenes, blumengeschmücktes Hütlein. Die Erzherzogin, die vorzüglich ausah, sprach den Tauffesttag mit edler Betonung und laut vernünftiger Stimme. Die Erzherzogin erklärte, sie sei tief ergriffen von dem großartigen Schauspiel und werde einen nachhaltigen Eindruck bewahren. Die hohe Frau dankte dem Admiral Freiherrn v. Sterned ganz besonders. Nach dem Stapellauf wurden Glückwunschsdepeschen an Ihre Majestäten abgelesen.

Bei dem Dejeuner bei Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin an Bord der „Miramar“, welchem Erzherzog Leopold, der Herzog von Württemberg und alle Dignitäten beizwohnten, brachte Erzherzog Franz Salvator einen jubelnd aufgenommenen Toast auf Ihre Majestäten aus. Abends fand eine festliche Beleuchtung der Stadt und des Hafens statt.

Das erzherzogliche Paar unternahm eine Rundfahrt durch die von einer ungeheuren Menge erfüllten Straßen behufs Besichtigung der Illumination, worauf das erzherzogliche Paar das Casino besuchte.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. September.

(Allerhöchste Spende.) Seine I. und apostolisch I. Majestät geruhten allergnädigst zu Kirchenspenden der gr. kath. Kirchengemeinde in Uiso-Kemet 100 fl. zu spenden.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Erzherzog Karl Ludwig hat, wie dem „E.“ berichtet wird, auf dem Hauptgiebel des Schlosses in Kis-Zapolyca die Tricolore, links seine Farben (rot-weiß) und rechts die der Erzherzogin (weiß-blau) aufhissen lassen. Eine andere Fahne ist nicht zu sehen, denn der Erzherzog erklärte: „Wir sind als ungarische Grundbesitzer hier, als Kinder, als Bürger unseres schönen ungarischen Vaterlandes.“ Er hat angeordnet, daß bei der Umgestaltung und Einrichtung des Castells die Arbeit ausschließlich ungarischen Unternehmern, mit besonderer Berücksichtigung der Leute aus der Umgegend, übertragen, ferner daß die Administration in ungarischer Sprache geführt werde. Am 24. d. Vormittags hat sich der Erzherzog mit den finanziellen Angelegenheiten seines Besitzes beschäftigt und Nachmittags besuchte er den Kronhüter Josef v. Slavy in Bistva-Ulfalu. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist von Bellagio am 25. d. in Verona eingetroffen. — König Albert von Sachsen trifft ungefähr zur selben Stunde wie der Deutsche Kaiser am 1. October in Wien ein und wird auf dem Nordwest-Bahnhofe vom Erzherzog Karl Ludwig empfangen werden. — An den Hoffgäben in Mürzsteg, welche am 2. October beginnen, werden 14 Schützen sich betheiligen. Der Namenstag Sr. Majestät am 4. October wird im Jagdschlosse Mürzsteg gefeiert werden. Nach den Revierberichten ist eine ergiebige Jagd zu erwarten.

König Carol von Rumänien, bekanntlich ein außerordentlicher Freund und Kenner der Kunst, stammte am 25. d. Nachmittags in Begleitung des rumänischen Thronfolgers dem österreichischen Museum am Stubenring einen Besuch ab. Museums-Director Hofrath Falke, welcher diesen Sommer als Gast und künstlerischer Beirath des Königs auf dessen Schloß Plesch bei Sinaia gewest, empfing die hohen Gäste und machte bei deren längerem Rundgange den Cicerone. Hierauf machten der König und der Thronfolger eine längere Spazierfahrt und nahmen sodann, in's Hotel zurückgekehrt, das Diner, an welchem die Suite und die Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft theilnahmen. Der türkische Botschafter Sadullah Pascha ließ in Abwesenheit des Königs seine Karte im Hotel zurück.

(Bestätigung.) Die Sitzungen der Topolizer Leichenbestattungs-Gesellschaft sind vom I. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Rundmachung.) Zur Sicherstellung der zur Aufstellung von Eigenger zur Einfriedung des Comitatshausgartens erforderlichen Erd-, Mauer-, Stein- und Anstreicher-Arbeiten wird am 8. October 1890, 10 Uhr Vormittags, bei dem Vicegapan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine schriftliche Offert-verhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 613 fl. 59 kr. zu berechnenden 5%igen Badium, bis 10 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegapan umso gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Decret über die hinzuzugebenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegapan des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Eisenbahn Hermannstadt-Fred.) Die vier hiesigen Gelsinstitute: Hermannstädter allgemeine Sparcassa, Vobencreditanstalt in Hermannstadt, Spar- und Creditanstalt „Albina“ und Hermannstädter Vorschüßverein haben sich in einem am 26. d. dem Vicegapan des Hermannstädter Comitats überreichten Offert bereit erklärt, die von der Actien-Gesellschaft der Hermannstadt-Rothenthurner Vicinal-Eisenbahn im Gesamtbetrage von 845.000 fl. zu emittirenden, zu 5% verzinslichen und binnen 50 Jahren verlosbaren Prioritäts-Obligationen zu 200 fl. zum Course von 97 das ist zu 194 fl. für jede Prioritäts-Obligation im Nominalwerthe von 200 fl. zu übernehmen.

(Männerchor „Germania“.) Der zweifelhaften Witterung und anderer Hindernisse wegen wird der für heute verabredete Ausflug bis auf Weiteres verschoben.

(Musikalisches.) Der anerkannt tüchtige und strebsame Kapellmeister unseres Hausregiments Nr. 31 Josef J. Magalik hat zum Gedächtniß des 60. Geburtstages Allerhöchst Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. einen „Für unseren Kaiser!“ betitelten Marsch für Clavier componirt. Derselbe ist nunmehr im Verlage der hiesigen Buchhandlung Michaelis und Seraphin erschienen und zum Preise von 80 kr. zu beziehen. Das Titelblatt mit dem vortrefflich ge-

lungenen Bildniß Sr. Majestät ist in den Kaiserfarben kunstvoll ausgeführt und empfiehlt sich die Anschaffung dieser Composition aus diesem Grunde auch als Souvenir für jeden musikalisch Gebildeten.

(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 28. d. findet in der Grand-Bierhalle ein großes Militär-Concert statt. — Anfang 6 Uhr Abends. Entrée frei.

(Todesfälle.) Adolf Melzer, Procurator der Buchdruckerei G. v. Cloßius'sche Erbin, ist am 27. d. hier selbst im 46. Lebensjahre gestorben. Die Bestattung findet heute Nachmittags 3 Uhr aus der ev. Friedhofskapelle statt.

Elise Rogofsky Edle v. Kornitz geb. Napolz, Kaufmanns-Witwe, ist am 26. d. im 85. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der pensionirte Bauamtsleiter Gottfried Sellner am 18. d. in Bistritz, im Alter von 79 Jahren.

(Ein Schlüssel) wurde gefunden und erliegt im Administrations-Local dieses Blattes.

Die für unsere Localabonnenten bestimmte Beilage „Ueber kohlen-säuerhaltige moussirende Getränke“ von Ernst Roth in Hermannstadt, Pempflingerstraße 16, können wir unseren freundlichen Lesern bestens empfehlen. Es wird Jeder etwas daraus lernen können, was er bisher nicht gewußt. Namentlich können wir hervorheben, daß „Gyps“ ein sehr ungesunder Bestandtheil des Hermannstädter Brunnenwassers ist und daß in dieser Hinsicht es angezeigter ist, das gewöhnliche Leitungswasser zu trinken, wenn es auch mit sehr vielen erdigen und selbst organischen Bestandtheilen verunreinigt ist. Denn Gyps ist als Gift anerkannt worden und wird dessen Verwendung als Klärmittel beim Weine in Frankreich strafrechtlich verfolgt. Es kann absolut nicht unter Frage kommen, ob die nach Roth'scher Methode fabricirten Getränke besser und gesunder seien, als die nach der alten Art mit selbstentwickelter Kohlensäure erzeugten. Schon die von Roth ausschließlich verwendete chemische flüssige Kohlensäure gibt seinen Fabricaten einen Vorzug, der ihnen nicht streitig gemacht werden kann, dagegen aber gesteigert wird dadurch, daß Roth nur von Kalk und Gyps und anderen Beimengungen gereinigtes Wasser verwendet und weder Vitriol, noch Blei oder andere Metalloxyde dazu kommen. Ueber die Apetitlichkeit und Reinheit der Erzeugnisse des Ernst Roth läßt sich ebenfalls nur das Beste sagen und somit können die kohlen-säuerhaltigen moussirenden Getränke deselben im Interesse der Gesundheit nur empfohlen werden.

(Der Bistritzer landwirthschaftliche Bezirksverein) hat beschloffen, unter Vorbehalt seiner Autonomie dem siebenbürgischen landwirthschaftlichen Vereine in Klausenburg beizutreten, — sich an den Beratungen über gemeinsame, siebenbürgisches Gebiet betreffende Fragen — gemäß den in der am 14. August l. J. in Hermannstadt abgehaltenen Konferenz gefaßten Beschlüssen — zu betheiligen, in Bistritz für die zum Bezirksverein gehörenden Gemeinden eine Spar- und Darlehenscassa mit beschränkter Haftpflicht, ferner damit im Zusammenhange einen landwirthschaftlichen Consum-Verein zu gründen.

(Defraudation beim Siebenbürger Culturverein.) Der beim Budapester Ausschusse des Siebenbürger Culturvereins als Cassier angestellte Sparcassenbeamte Elemér Knyal erstattete bei der Polizei gegen den Incaffanten des Ausschusses, Josef Pauß, die Anzeige, dieser habe von den ausgehobenen Mitgliedsbeiträgen einen Betrag von 960 fl. veruntrent. Pauß wollte später seine Unterschleife bemängeln in der Weise, daß er in den Zeitungen ankündigte, er könne gute Stellen vermitteln. Auf diese Weise gelang es ihm auch, 8 Personen in sein Garn zu locken und denselben einen Betrag von 1560 fl. herauszuschwindeln. Knyal erstellte den von Pauß verurtheilten Schaden und zog seine Anzeige wieder zurück, zumest deshalb, weil sein patriotisches Gefühl — wie er in der am 25. d. stattgehabten Schlußverhandlung sagte — ihm nicht erlaube, den Culturverein vor aller Welt bloßzustellen. Der Gerichtshof verurtheilte denn auch Josef Pauß bloß wegen 8 Cautionschwindelen zu 2 1/2 Jahren Kerker, welches Urtheil sofort in Rechtskraft erwich.

(Der neue Anklagebeschluß im Lotta-Proceß.) Aus Temesvár 25. d. wird berichtet: Im Lotta-Proceße verhandelte heute der Gerichtshof den staatsanwaltschaftlichen Anklageantrag und beschloß, dem Resultate der Ergänzungsuntersuchung entsprechend, auch Frau Püspöly wegen Bestechung und Verbrechenstheilnahme unter Anklage zu stellen. Denn weder Frau Püspöly, noch deren Gatte wollten während der Schlußverhandlung die Eigenthümlichkeit der auf den Familiennamen Frau Püspöly's in der Sparcasse eingeleigten Gelder anerkennen. Doch kaum hatte der Gerichtshof den über die Summe verhängten Sequester aufgehoben, verlangte Frau Püspöly ganz offen die Herausgabe der Einlagen. Seither hielt sie, obzwar sie von der Wiederverhängung des Sequesters durch die kön. Tafel Kenntniß besaß, das Geld verborgen. Püspöly und seine Gattin sind kaum scheinbar im Stande, die eheliche Erwerbung ihres constatirten Vermögens nachzuweisen. Alle ihre Depositionen werden durch Zeugen widerlegt, andererseits ist es nachgewiesen, daß Püspöly und seine Gattin ihre Einlagen jedenfalls fünf oder zehn Tage nach den Farkas'schen Terno-gewinnen in die Sparcasse trugen und zwar zwei-, drei-, selbst viertausend Gulden auf einmal. Urkundlich ist es des Weiteren nachgewiesen, daß Farkas auf die bewußten zehn Nummern nicht 50.000, sondern insgesamt 4460 fl. und zwar nur auf fünf Temesvárer Ziehungen setzte; darunter gewann er dreimal und bei allen fünf war er mit Margit Telfesi in Temesvár, wie denn bei jeder der fünf Ziehungen der entschiedene Waisenknabe weggeschickt wurde. Alle fünfmal wurde ferner der Amtsdienner Grochmal unter kaum glaublichen Vorwänden entfernt, einmal zum Beispiel ließ Szobovics in der Ziehungsstunde ein Velocipèd kaufen. Von der Schwiegermutter Szobovics', von der er sein Geld erhalten haben will, ist zweifellos erwiesen, daß sie wegen Kreuzerschulden fortwährend verurtheilt wurde, mit ihren Mobilien und unter Zurücklassung ihrer Familie vollständig zugrunde gegangen, aus Stuhlweissenburg verschwand. Szobovics selbst lebte in stetem Elende und seine kaum 20 fl. betragende Habe war immer gepfändet. Szobovics trug sich immer fertig. All dies änderte sich auf einmal in der Farkas'schen Ternozeit. Szobovics warf nun mit dem Gelde und sprach herausfordernd: „Ja, man muß klug sein,“ oder aber: „Unsere Geldquelle verfliehet nie!“ Bezüglich der dunklen Kapiteln ergab sich, daß sie mit Holzholzenkauf eingeschmiert waren, woraus die dunkle Farbe stammte, an den übrigen achtzig Kapiteln zeigt sich davon keine Spur. Bezüglich der verhafteten Angeklagten wird die Untersuchungshaft auch weiterhin aufrechterhalten.

(Eisenbahnverkehr.) Laut Mittheilung der Direction der königl. ungarischen Staatseisenbahnen wird die mit 1. October d. J. in's Leben tretende Winterfahrordnung von der gegenwärtig gültigen Sommerfahrordnung nur unwesentlich abweichen; die vorkommenden Aenderungen sind folgende: Auf der Linie Budapest-Predeal. Die Lastzüge Nr. 342 und 343 werden nicht wie bisher zwischen Kisujfalu-Nagyvarad, sondern bloß zwischen Püspök-Ladany-Großvaradin mit Personenbeförderung versehen. Einzug Nr. 304 wird in Ujász regelmäßig Aufenthalt haben. Abfahrt von Ujász ist um 11 Uhr 5 Min. Nachts. Von Predeal nach Kronstadt wird statt des Lastzuges Nr. 395 der Lastzug Nr. 399 mit Personenbeförderung versehen. Abfahrt von Predeal um 5 Uhr 35 Min. Nachmittags, Ankunft in Kronstadt um 7 Uhr 21 Min. Abends.

Auf der Linie Roccard-Maros-Basarhely-Szaf-Regen. Die Fahrordnung der Züge Nr. 1702, 1712, 1715 und 1716 wird folgender Art geändert: Die Abfahrt des Zuges Nr. 1702 von Roccard ist um 2 Uhr 56 Min. Nachmittags, die Ankunft in Maros-Basarhely um 5 Uhr 31 Min. Nachmittags. Die Abfahrt des Anschlußzuges Nr. 1716 daselbst ist um 5 Uhr 40 Min. Nachmittags und die Ankunft in Szaf-Regen um 7 Uhr 25 Min. Abends. Die Abfahrt des Zuges Nr. 1712 von Roccard ist um 8 Uhr 15 Min. Vormittags, die Ankunft in Maros-

Basarhely um 11 Uhr 17 Min. Vormittags. Die Abfahrt des Zuges Nr. 1715 von Szaf-Regen ist um 8 Uhr 15 Min. Abends, die Ankunft in Maros-Basarhely um 9 Uhr 53 Min. Abends.

Auf der Linie Budapest-Abad-Idövis. Zwischen Csaba und Abad wird er gemischter Zug Nr. 415 und 416 und zwischen Abad und Rabna-Lippa die Personenbeförderung beim Zuge 468 eingeführt.

Ueber den neuen (Zonen-) Frachttarif der königlich ungarischen Staatsbahnen erfahren wir, daß die Beratungen der Tarificommission bald zum Abschlusse gelangen werden und daß das Inleben treten des Tarifs wahrscheinlich schon am 1. Januar 1891 zu gewärtigen steht. Ueber die Detailbestimmungen verläutet bisher nur, daß der Haupttarif und in geringerem Maße auch der Stadt-Szegedin besondere Frachtbegünstigungen eingeräumt werden. Das neue Tarifsystem schließt eine ebenso bedeutende Reform auf dem Gebiete des Waarentransports in sich, wie der Zonentarif auf dem des Personenverkehrs. — Die Wirkung des Personen-Zonentarifs auf die Hebung des Personenverkehrs ist noch immer eine wachsende. Vom 1. August bis 20. September l. J. sind an den Linien der ungarischen Staatsbahnen — wie die „Pub. Corr.“ erfährt — um 475.578 Personen mehr gereist, als in derselben Zeit des Vorjahres. Das Einnahmepplus in dieser Periode betrug 56.078 fl. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß trotz des vorjährigen außerordentlich großen Aufschwunges, wobei die Zahl der Reisenden sich unverhältnismäßig erhöhte, neuer doch noch mehr Reisende die Eisenbahn benützten, was am besten die Zweckmäßigkeit des Zonentarifs in jeder Beziehung beweist.

(Eintritt in den Trappisten-Orden.) Aus Budapest wird gemeldet: Der Director des Pazmaneus in Wien, Prälat Joseph Loklok, hat auf seine Stellung resignirt und ist in den Trappisten-Orden getreten, wozu er von seinem kirchlichen Vorgesetzten, Primas Simor, die Genehmigung erhalten hat.

(Lorenz v. Stein,) der bekannte Nationalöconom, ist am Dienstag in Weidlingau bei Wien im Alter von 75 Jahren gestorben. Stein war am 18. November 1815 zu Eferndorf geboren und wurde 1846 Professor in Kiel. Da er das Recht der Herzogthümer gegen die dänische Regierung verfocht und an der Schrift der neun Kieler Professoren über diesen Gegenstand Antheil nahm, wurde er 1852 aus dem Staatsdienste entlassen. Er folgte 1855 einem Rufe als Professor der Staatswissenschaften an die Universität in Wien, an welcher er bis zu seiner 1885 erfolgten Pensionirung wirkte. Unter seinen sehr zahlreichen Schriften war die bedeutendste die in mehrfachen Auflagen erschienene, dreibändige Geschichte des Socialismus und Communismus in Frankreich; auf die Bedeutung und Tragweite dieser Bewegung zuerst hingewiesen zu haben, ist das namhafteste wissenschaftliche Verdienst Steins. Obgleich vielfach überholt und veraltet, besitzt dies Werk heute noch in manchem Betrachte den Rang einer Quellschrift. Unter den übrigen sehr zahlreichen Arbeiten Steins ist die umfangreiche „Verwaltungslehre“, die in acht Bänden von 1865 bis 1884 erschienen. Stein war ein Vorläufer der Kathedersocialisten; er stellte zuerst die Theorie vom socialen Königthum auf. Seine reiche wissenschaftliche Thätigkeit hinderte Stein nicht, sich an kaufmännischen Unternehmungen praktisch zu betheiligen. Er war Gründer und erster langjähriger Präsident der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Austria“, Verwaltungsrath der Kaiserin Elisabethbahn vom Anfange fast bis zur ihrer Verstaatlichung; ein Gründer der (jetzt liquidirten) „Immobilien-Gesellschaft“, einer Schwesternunternehmung der Creditanstalt. Das „Kaiser Franz Josef-Bad Luffer“ in Steiermark, das er begründet und aufgebaut hat, blüht noch als ein „heutiges Gastein“; als er aber zur Einführung des belgischen Systems der Glasfabrikation in Oesterreich eine Gesellschaft in's Leben rief und unbeschränkte Haftungen für dieselbe einging, verlor er sein ganzes Vermögen.

(Eine drollige Räuber-geschichte) berichten englische Blätter aus Rom. Spät in der Nacht wanderte ein biederer Brite über die Via Condotti heimwärts. Plötzlich strich ein Fremder dicht an ihm vorbei; der Engländer, argwöhnisch geworden, griff nach seiner Uhr: sie war fort! Er lief dem Räuber nach mit dem lauten Ruf: „Gib die Uhr her!“ Der verdächtige Fremde lief, was er laufen konnte über die Piazza di Spagna auf den Quirinal zu. Hier wurde er eingeholt, gab die Uhr her und entfloß. Stolz auf sein Vaterland und sich selbst lehnte der Engländer in seinen Gasthof zurück — um hier zu seiner Bestürzung zu entdecken, daß seine Uhr auf dem Tische lag, wo er sie beim Fortgehen hatte liegen lassen. Am nächsten Tage berichteten die Zeitungen, wie ein Franzose von einem kräftig gebauten Räuber angefallen, hartnäckig verfolgt und endlich seiner Uhr beraubt worden war.

(Verheerungen durch einen Vulcan.) Der seit Jahrhunderten erloschene große feuerpeinende Berg Mombado im Staate Nicaragua ist wieder im vollen Ausbruche begriffen und bedroht alle umliegenden Ortschaften mit dem Untergange. Die Einwohner flüchten massenhaft. Die Bevölkerung der zweiten Hauptstadt Granada ist binnen Wochenfrist von fünftausend auf zweitausend Seelen zusammengeschmolzen. Die Häuser, zumest einstöckig, die Kirchen und öffentlichen Gebäude erhielten bedenkliche Risse. In Managua, Masaya, Rivas und anderen Städten sind durch eine besonders heftige Eruption Montag alle beschädigt gewesen Häuser eingestürzt. Zehntausend Einwohner reisten per Eisenbahn ab, tausende Andere verließen zu Fuß oder zu Wagen das Land.

(Das gefündeste Land der Erde.) Aus Sydney wird geschrieben: Nach den vom statistischen Amte in Wellington herausgegebenen Tabellen erscheint Neu-Seeland unbedingt als eines der gefündesten Länder der Erde, wenn nicht gar als das gefündeste. Die letzte Census hat im Jahre 1886 stattgefunden, zwei Jahre später, d. i. 1888 betrug der Ueberfluß der Geburten über Sterbefälle bei der gesammten, 608,000 Köpfe zählenden Bevölkerung nicht weniger als 13,194. Vergleicht man diesen Ziffern gegenüber z. B. Frankreich mit seiner in runder Summe 38 Millionen betragenden Bevölkerung, so ergibt sich dort zu Gunsten der Geburten nur ein Plus von 52,000. Im Jahre 1888 kamen ferner in Neu-Seeland auf jede Familie im Durchschnitte 5.30 Kinder in England und Wales zusammen 4.16, in Frankreich gar nur 2.95. In Europa würde nur einer solch hohen Geburtsziffer zweifelslos auch eine entsprechende Erhöhung der Sterbefälle gegenüberstehen. So kamen 1887 z. B. in England auf das 1000 der Bevölkerung 18.8, in Frankreich sogar 22 Todesfälle. In Neu-Seeland stellte sich dagegen im Jahre 1888 das Verhältniß nur wie 9.43 zu 1000.

(Durch die Blume.) Mann: „Schau, Weib, als ich dich kennen lernte, warst ja a ganz braves Mädel, aber ein' großen Fehler hast halt doch g'habt!“ Frau: „So? Und was für ein'?" — Mann: „Daß D' noch lebig warst!“

ein Ereigniß; fängt doch die höchste Blüthe menschlicher Geistesbethätigung, die Kunst an, sich in unserer Mitte zu regen und selbstschaffende Vertreter zu gewinnen. Es ziemt uns, diese Thatsache mit Bewußtsein zu betrachten und zu würdigen und nicht einfach als selbstverständlich hinzunehmen. Und wenn wir, das Publicum nämlich, auch einen Antheil an dieser geistigen Bewegung haben wollen, wie können wir es besser als durch unser Interesse thun! (Fortf. folgt.)

**Original-Telegramme.**

**Grlan,** 27. September. Der Vice-Stadthauptmann Horvath wurde von vier Officieren des 60. Infanterie-Regiments lebensgefährlich an Kopfe, an den Händen, Füßen und am Rücken verwundet. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die Erregung ist groß. Der Bürgermeister berief aus diesem Anlasse eine außerordentliche General-Versammlung ein.

**Wien,** 27. September. Unter dem Voritze Sr. Majestät fand gestern eine Militär-Berathung statt, woran Erzherzog Albrecht, Kriegsminister Bauer und der Generalstabs-Chef Beck theilnahmen.

**Berlin,** 27. September. Der Kaiser bejucht am 27. October den General-Feldmarschall Graf von Moltke anlässlich dessen 90. Geburtstages nochmals. — Die socialistischen Abgeordneten hielten eine Club-Sitzung, um die Tacit für den socialistischen Parteitag in Halle festzustellen. — Nach zuverlässiger Meldung soll der neue nordamerikanische Zolltarif am 10. October in Kraft treten.

**Belgrad,** 27. September. Die Wahlen verlaufen bisher ruhig.

**Fremden-Liste**  
vom 27. September.

**Hotel Neurhrer.** Schaller, Oberkubrichter, von Agneteln; Salentin Mito, Obergelpan, von Esl-Szereda; Dr. Blagman, Paul Sobzman, von Hamburg; E. Grünmann, vom Regen; Andras, Freyer, Endreb, Wujzig-Freiwille, von Temesvár.

**Hotel Römischer Kaiser.** Emeric Szekely, Reisender, von Budapest; Bela Michel, Stadthauptmann, Marin Müller, Professor, Josef Hubacher, Tischler, von Mühlbach; Szentpeteri, Regimentarzt, von M.-Balarhely; Bertha Georzevic, Kaufmanns-Gattin, von Johannsdorf; J. Lieb, Decemom, von Gelsdorf.

**Hotel Melzer.** Baron Rohenthal, Oberleutnant, Arentschib, Lieutenant, Anton Batrabany, Förster, von Giselaberg; Maria Bogdan, Privatier, von Kronstadt.

**Hotel Habermann.** Caroline Strata, Grundbesitzerin, von Refuar.

(Eingekendet.)

**Anerkennung.** Es gereicht mir zur großen Freude, mit herzlichem Danke constatiren zu können, daß ich mich trotz meiner 70 Jahre durch den Gebrauch der vortheilhaften Pulver von Herrn J. F. Popp in Seide (Solstein) in wunderbar kurzer Zeit von meinem lästigen chronischen Magenleiden befreit gefühlt und erlöste es als meine Pflicht, sowohl in Herrn Popp's, als auch im Interesse aller derartig Leidenden im großen Kreise meiner Bekannten den wohlverdienten Auf dieses Heilmittels nach bestem Wissen und Gewissen noch weiter zu verbreiten; auch selbst meine Gämorrhoidal-Zustände sind seit der Einnahme von u. l. w.

Preßburg (Capitelgasse), den 18. Juli 1887.

Francisca von Aliment.

Als geeignete Lectüre wird allen Verdauungsleidenden die Brochüre „Magen-Darmnatur“ empfohlen. Dieselbe ist zu beziehen von J. F. Popp in Seide (Solstein).

Harnaries und Blasensteine sind in den häufigsten Fällen die Folgen des Genusses starker Weine; die Bildung solcher Leiden wäre daher in vielen Fällen kaum möglich, wenn man darauf achten würde, die Weine nur gemischt mit einem Wasser zu trinken, das vorwiegend solche Verbindungen besitzt, vermöge welcher dasselbe befähigt wird, die überflüssige Harnsäure zu binden. Hierzu ist nun

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner alkalischer SAUERBRUNN

in ganz besonderer Weise zu empfehlen, da demselben gedachte Vorbedingungen vollständig eigen und derselbe frei von den störenden Kalksalzen ist, deren so viele Säuerlinge in ansehnlichen Mengen enthalten.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**  
Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger).  
Suspendu Nr. 2.

Abonnement Heute Sonntag den 28. September:  
**Eine mit Talent.**  
Feste mit Gesang in 4 Acten von A. Berla. Musik von Louis Koth.

Abonnement Suspendu Nr. 3.  
Morgen Montag den 29. September:  
**Don Cesar.**  
Operette in 3 Acten von D. Walter. Musik von R. Dellinger.  
Anfang 7 Uhr Abends.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 26. September.

Ung. Goldrente 6%	100.90	Ungarische Prämien-Lose	137.—
„ „ „ 4%	99.10	Reiseregulirungs- u. Segeb.-Lose	128.50
„ „ „ 3%	99.10	„ „ „ „ „	87.75
Ung. Eisenbahn-Anlehen	97.20	„ „ „ „ „	88.50
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	106.50
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	137.50
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	962.—
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	352.—
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	308.10
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	5.38
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	8.94
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	55.30
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	112.40
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	101.20
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	44.90
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	1.40
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	8.76
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	94.60

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 26. September.

Ung. Goldrente	100.90	Deffter. Staats-Schuld in Papier	87.70
5-percentage Goldrente	99.10	„ „ „ „ in Silber	88.25
4-percentage Goldrente	99.10	„ „ „ „ „	107.20
Ung. Eisenbahn-Anlehen	97.20	„ „ „ „ „	137.—
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	963.—
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	352.—
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	307.75
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	5.36
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	8.94
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	55.30
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	112.40
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	101.20
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	44.90
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	1.40
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	8.76
„ „ „ „ „	97.20	„ „ „ „ „	94.60

**Die dritte heimische Kunstausstellung.**

Wir haben auch unsern Salon, zwar ein miniature, aber doch einen regelrechten Salon. Schon zum dritten Male bieten uns die heimischen Maler dar, was sie mit Fleiß und Liebe geschaffen. Nicht fertige Bilder, sondern meist Studien stellen sie aus. Sie pressen den heißen Jugenddrang zurück, der die Gebilde der eigenen Seele verwirklichen möchte, um sich die Mittel zu erringen, bereinst Vollkommens zu schaffen. Wer dürfte sie darum tadeln? Und da geben sie uns eben, was sie haben, ihre Studien, ihre ersten Schritte. Sie gestatten uns einen Einblick in die Werkstätte ihres Werdens, ihrer Entwicklung und machen uns durch dies Vertrauen zu intimen Freunden; und als Freunde wollen wir uns an ihnen freuen und sie beurtheilen!

Beschneiden, ohne jede Reclame ist die Ausstellung in's Dasein getreten und doch ist sie in dem nicht allzu mächtig wogenden Leben unserer Stadt

Sz. 8412/1890. telekk.

[767] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Friedmann Arnold nagyszabeni ügyvéd által képviselt Schuster György végrehajlatának Samoila Juon hagyatéka elleni végrehajlati ügyében vedők az 1887. évi augusztus 8-án megartott árverésnél megállapított feltételeknek eleget nem tevén, a visszárverés elrendeltek, minek folytán az illenbáki 142. sz. tjkben Samoila Juon nevére felvett következő ingatlanok, úgy mint: 1. Muntean Daniláné Florika által megvett: A. + 1. r.,

345, 346. hr. sz. 122 frt. 60 kr.; 2. Lazaroiy Moise által megvett: A. + 2. rend, 701. hr. sz. ingatlan 7 frtban, 4. rend, 1724. hr. sz. ingatlan 1 frtban; 3. Hordobetiú Simion által megvett: A. + 3. rend, 111. hr. sz. 19 frt. 5 krban; 4. özv. Anna George Popa által megvett: A. + 10. rend, 5335 hr. sz. 13 frtban; 5. Lázár Anna által megvett: A. + 9. r., 3768. hr. sz. 12 frt. 5 krban; 6. Sinai Vaszilie által megvett: A. + 17. rend, 8206. hr. sz. 32 frtban megállapított kikialtási árban illenbák község előjárósági helyiségében 1890. évi október hó 20-án, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikialtási áron alól is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikialtási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni. A vételári köteles vedő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letébe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1890. évi augusztus hó 27-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 6851/1890. telekk.

[776] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Arz Albert nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajlatának 300 frt. tőke, ennek 1888. évi július hó 1. napjától járó 6 1/10% kamatai, valamint a lejárt és lejárandó félévi kamathátralék 8% kamatai, 16 frt. 75 kr. eddigi, 10 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, továbbá Basca Mariutza lui Petru és Cloaje Juon csatlakozott jelzálogos hitelezők 200 frt. illetve 199 frt. követelése s járulékal kieligítése végett a veszélyni 434 sz. tjkben A. + 1-34. rend, 630, 1154, 1270a, 1270b, 1270c, 1273, 1437, 1539, 1733a, 1740, 2013a, 2013b, 2518a, 2518b, 2620a, 2698a, 2698b, 3140a, 3290, 2908, 2909a, 2909b, 3300, 3450, 3768, 3870, 3973a, 3974b, 4139, 4292, 4471, 4621a, 6094a, 6399a, 6676, 6677, 7001a, 7001b, 7053, 7214, 7484a, 7484b, 7651a, 7802a, 7802b, 7848a, 8029. hr. sz. alatt Morariu Juon Dumitru nevére felvett ingatlanok 468 frtban megállapított kikialtási árban Veszély község előjárósági helyiségében 1890. évi november hó 20-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikialtási áron alól is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikialtási árának 10% esetleg 50%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételárt köteles vedő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt esetleg azonnal a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letébe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1890. évi augusztus hó 21-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 28395

[807] 3-3

Aufforderung

an die unbekannten Erben des Johann Karl Keil.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Landstraße wird bekannt gemacht, daß am 3. Januar 1890 der in Wien, III., Reiznerstraße Nr. 9/B. wohnhaft gewesene Kaufmann Johann Karl Keil in Hermannstadt ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei. Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen außer den hg. bereits gemeldeten Erben auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, auch die im Auslande wohnhaften Erbsinteressenten, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre von dem unten gezeigten Tage gerechnet bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes

ihre Erbsklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft für welche inzwischen Herr Dr. Victor v. Tóth, Hof- und Gerichts-Advocat in Wien, I., Fleischmarkt Nr. 6, als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbsklären und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingetantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder, wenn sich Niemand erbsklären hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblös eingezogen würde. Wien, den 10. September 1890.

Der k. k. Landesgerichtsrath: Schmid.

W.-N.-Z. 1852/1890.

[795] 1-1

Citations-Edict.

Von Seite des gefertigten Waijenamtes als Nachlaß-Abhandlungs-Behörde wird hiemit bekannt gegeben, daß der nur aus Beweglichkeiten bestehende Nachlaß der hierorts verstorbenen Irma Nabrádi Dienstag den 30. September l. J., Vormittags von 9 Uhr an im Hause Kleiner Ring Nr. 20 gegen gleich baare Bezahlung versteigerungsweise verkauft wird. Hermannstadt, am 19. September 1890.

Das städtische Waijen-Amt.

Hebammen-Curs.

Von der Direction der k. ung. Lebranstalt der Geburtshilfe für Hebammen in Hermannstadt wird die Eröffnung des fünfmonatlichen unentgeltlichen Lebrcurfes am 1. October l. J. bekanntgegeben. Aufnahme der Schülerinnen erfolgt vom 1. bis 15. October l. J. gegen Sittengeugniß und Taufschein Duergasse Nr. 27. Hermannstadt, am 1. August 1890.

Die Direction.

Um auch ärmeren Personen der Lohndbesserung die Ausbildung zu Hebammen zu ermöglichen, ertheilt der Director der Anstalt 10 Schülerinnen freie Wohnung auf die Dauer des Curfes. Bewerberinnen wollen sich brieflich oder persönlich an die Direction, Duergasse Nr. 27, wenden. Die Vorlesungen des einen Lebrcurfes mit deutscher Vortragssprache beginnen am 15. October 1890.

Das Geschäfts-Local

Burgergasse Nr. 11

ist vom 1. November l. J. an zu vermieten.

(819) 1-3

Das Hutwaaren-Geschäft

Fleischergasse Nr. 5, complet eingerichtet, sammt Vorrath an Gütern, ist billig zu verkaufen.

Auskunft ertheilt Johann Billes, Kaufmann. [818] 1-3

Werkmeister-Stelle.

In der Fachschule für Holzindustrie in Hermannstadt ist die Stelle eines Werkmeisters durch einen tüchtigen, soliden, womöglich ledigen Tischler, eventuell Drechsler zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist vorläufig ein Bezug von 360 fl. jährlich, zahlbar in decuriven Monatsraten von 30 fl., verbunden.

Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen belegt, welche insbesondere auch den bisherigen Bildungsgang des Bewerbers darthun, sind bis zum 30. September 1890, Abends 6 Uhr, zu richten an den Bürger- und Gewerbezerein in Hermannstadt.

Weitere Aufklärungen ertheilt der Leiter der Fachschule, Herr Wilhelm Schönhut, Hermannstadt, Fleischergasse 27. [750] 3-3

Heltauergasse 49.

Bur gef. Beachtung!

Beehre mich, einem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Schneider-Geschäft aus der Fleischergasse Nr. 12 in das Geschäftslocal

Heltauergasse Nr. 49

verlegt habe und dajelbst fortan eine schöne Auswahl von

In- und Ausländer Wollstoffen

am Lager halte.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, werde ich auch in Zukunft bemüht sein, durch solide Arbeit und billig gestellte Preise dem Wunsche eines geehrten p. t. Publicums in jeder Hinsicht zu entsprechen. [781] 3-3

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, empfehle mich

Adolf Stasney,

Herrn-Schneider,

Heltauergasse Nr. 49.

Heltauergasse 49.

Promessen auf Wiener Communal-Lose, à fl. 3.50 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 200.000, Ziehung am 1. October 1890, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [760] 4-5

Patente auf neue Erfindungen bejorgt in allen Staaten das Patent-Bureau Ludwig v. Benedek & Cie., Budapest, Museum-Ring 10. Vom h. Ministerium dem Vertrauen der Erfinder empfohlen. [484] 5-6

Für 25 fl.! Wichtig für Kurzwaaren-Händler und Näh-Anstalten! In Wieg Salomon's Stickmuster- und Monogrammfabrik, Budapest, Franz Deák-Gasse 16, erhält man eine complete Vordruckerei, bestehend aus 135 Stück der neuesten Dessains: 15 Stück diverse Zaden, 20 " Hemdfreistmüster, 5 " diverse Hemd-Einsätze, 4 " Hemdbauslag sammt Quirlanden, 4 " Bouquets, 3 " Bettwäsche-Muster, 4 " schmale Quirlanden für Taschentücher, 2 " breite Quirlanden für Tischläufer, 1 ungarisches Alphabet, bestehend aus 22 Stück, 1 Garnitur Nummern, 10 Stück, 1 Monogramm-Alphabet, 5 Centimeter hoch, 44 Stück, 1 Vordruck-Apparat für weiße u. blaue Farbe. Größere Vordruckereien werden nach Uebereinkommen eingerichtet. Effectivierung prompt gegen Nachnahme oder vorherige Einleitung des Vertrages. [816] 1-3

Filip Ticho, Brunn, Krautmarkt 21, verfertigt gegen Nachnahme nur echte Brünner Tuchstoffe. Ein Neit Tuchwaare, 3 10 Meter Anzugstoff in guter Qualität fl. 5.- Ein Neit Tuchwaare, 3 10 Meter in feinerer Qualität " 10.75 Ein Neit schwarzes Tuch, 3 10 Meter auf Salon-Anzüge " 9.- Ein Neit Winterrockstoff, 2 Meter in guter Qualität " 5.50 Ein Neit Winterrockstoff, 2 Meter (Roden für Jagdröcke) " 4.- Damen-Artikel. Ein complettes schwarzes Zerno- oder Kammgarnkleid, 10 Meter fl. 5.50 Ein compl. Herbst- oder Winterkleid, 10 Meter fl. 3.-, 5.-, 8.- Ein Winter-llmhängend, 1/2 groß, Simons, reine Wolle " 4.- Ein Winter-llmhängend, 1/2 groß " 2.- Ein Aufe-Vorhang, complet, tüchtiges Dessin " 2.50 Eine Aufe-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke " 3.50 Ein Aufe-Vorhang, mit Gold durchweert, mit hochfeinen Streifen und Quasten in allen Farben " 4.50 Ein Neit Manilla-Laufstephid, 10-11 M. lang " a fl. 3.40 bis " 4.40 Ein Stück Hausleinwand, 1/2 breit " 4.50 Ein Stück Hausleinwand, 1 la. Qualität " 5.50 Ein Stück Hamburger Stuhl-leinwand, 1/2 breit " 6.50 Ein Stück Stephanie-leinwand, 1/2 breit, vollkommener Trags für Leinenweber " 9.- Ein Stück Ghifon, sehr gute Qualität, a fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis " 9.- Ein Stück Atlasgradl auf Bettüberzüge, la. fl. 8.50, II. " 5.50 Ein Stück Canvas, la. Qualität auf Bettüberzüge " 6.- Ein Stück Veintücher ohne Naht, 1 Stück 2 Meter lang " 1.10 Ein Stück Hamburger Oxford, la. fl. 6.50, II. " 4.50 Damen-Gewnden aus Ghifon oder Kraftleinwand mit Spitzen 6 Stück fl. 3.75, aus besserer Hamburger Webe mit Schweizer Stickerei 6 Stück " 6.- Eine Tricot-Zaile, in allen Farben " 1.80 Eine Fiater-Decke fl. 2.- bis fl. 2.50. Muster von sämtlichen Artikeln und illustrierte Preiscurante werden gratis und franco versendet. [785] 3-12

Gummi-Ludwig Fischer, Gummiwaaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).

AVISO! Restauration „Gesellschaftshaus“ täglich frisches Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier (Pankiewicz'sches). Achtungsvoll Friedrich Roth, Restaurateur. [783] 3-6

Die Tuchfabriks-Niederlage von Karl Scherer & Söhne in Hermannstadt empfiehlt ihr reich sortirtes Lager in- und ausländischer Wollstoffe, Peruvians, Tricots und Kammgarn für Civil- und Militär-Kleider, alle Gattungen Flanelle, Watmouls, Moltons für Damen-Winter-Kleiderstoffe, ferner wasserdichte Regenmäntel, Woll-Sommer-Bettdecken, Woll-Strickgarne und Schneider-Zugehör. Außerdem beehren wir uns, zur Kenntniß des p. t. Publicums zu bringen, daß der renommirte Herr Schneider Herr Emerich Noszko in unserer Tuch-Niederlage Civil-Kleider auf das Modernste und Militär-Uniformen vorrichtsmäßig und pünktlich anfertigen wird. [651] 6-12